

[s.n.]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 40

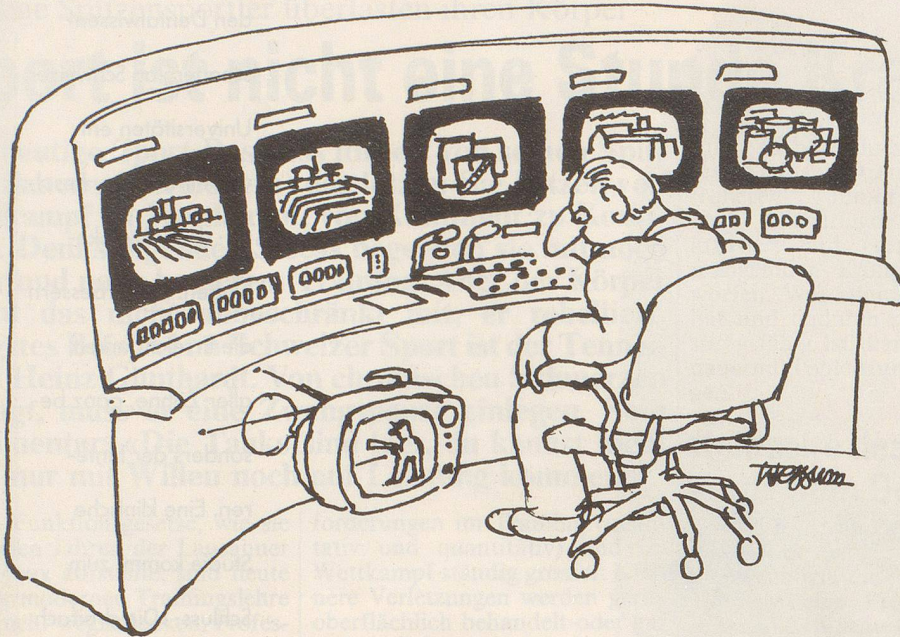
PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Technik

Staunen ist nicht modern, ich weiss. Wer staunt, der gibt zu erkennen, dass er etwas nicht begriffen hat. Und das ist heutzutage schlimm: Wer nicht begreift, der gehört zum alten Eisen. Das

Von René Regenass

Staunen billigt man allenfalls noch den Kindern zu.

Dennoch gebe ich zu, dass ich hin und wieder staune.

Ich staune zum Beispiel darüber, dass ein Eisenbahnzug, der in Mailand abfährt und erst in Hamburg sein Ziel erreicht, fast auf die Minute pünktlich in den Bahnhöfen unterwegs einläuft. Ich finde das wirklich staunenswert, es ist eine unerhörte Leistung. Jedesmal, wenn ich am Bahnhof stehe und auf einen Zug warte, der von weither kommt, ergreift mich dieses Gefühl der Bewunderung und das Staunen. Hunderte von Kilometern, zum Schluss etwa eintausendfünfhundert, wenn wir nochmals die Strecke von Mailand bis Hamburg bedenken, legt der Zug zurück; er hat den Gotthard zu überwinden, drei Länder zu durchqueren – und er schafft es, pünktlich zu sein.

Leider haben die meisten das Staunen verlernt, sonst würden sie die Eisenbahn nicht abtun als ein Verkehrsmittel aus Opas Zeiten. Und sie würden ebenso auf einem Flughafen staunen – aber aus anderen Gründen. Dort staune ich auch. Freilich nicht, weil mich der Flugverkehr sonderlich fasziniert – er ist ja auch alltäglich geworden. Mich erstaunt die Umständlichkeit, mit der wir hier in Europa das Flugzeug benut-

zen. Da muss ich mich mindestens eine halbe Stunde vor der Abflugzeit auf dem Flughafen einfinden. Bin ich endlich das Gepäck los, so weiss ich noch immer nicht, bei welchem Ausgang – natürlich auf englisch mit «gate» bezeichnet – ich mich einfinden muss. Ständig habe ich auf die Durchsagen zu achten, ich kann nicht in Ruhe etwas lesen oder mich entspannen.

Und dann das Entscheidende: Wer hat es schon erlebt, dass ein Flugzeug pünktlich startet? Da wird pausenlos an der Maschine herumgefummelt, irgend etwas ist fast jedesmal. Der einzige Triumph des Fliegens ist, dass das Flugzeug allemal schneller ist als jedes andere Verkehrsmittel – wenigstens auf langen Strecken. Dafür nehme ich aber in Kauf, dass ich im Sommer in einer brütend heissen Maschine sitze und schwitzend warte, bis endlich der Start erfolgt. Vorher kann ich noch über das viele uniformierte und goldbetresste Personal staunen, das sich aufgeplustert vor meinen Augen präsentiert.

Da lobe ich mir die Eisenbahn: Nüchtern geht alles vor sich, den Lokführer bekomme ich kaum je zu Gesicht, und wenn, dann nur flüchtig. Er sitzt in seiner Kabine und hat nicht einmal eine schicke Uniform. Er bedient ein paar Knöpfe und Hebel weniger als der Pilot, bleibt auf der Erde – aber es ist wohl auch nicht so einfach, durch Nacht und Nebel zu fahren, dabei kein Signal zu übersehen, allein zu sein, keine Automatik einstellen zu können, die den Zug selbständig führt wie der Autopilot das Flugzeug ... Sie, diese Lokführer, werden nicht bewundert.

Ja, darüber staune ich hin und wieder.

Ich bin eben doch ein altmodischer Mensch.

Manchmal bin ich es gerne.

Vielleicht wäre die Eisenbahn genauso bewundernswürdig, wenn die Bezeichnungen englisch wären: Check-in, Board-Card, Take off, Purser, Steward, Hostess und so fort.

Mir scheint, wir können nur noch in Fremdsprachen staunen.



Willkommen im Hotel Gornergrat!

Das altbekannte Haus mit Tradition am Bahnhofplatz, neben Sportzentrum, maximale, zentrale Lage. Es bietet Ihnen einen gediegenen, neuzeitlichen Komfort:

2 Lifte, 100 Betten, alle Zimmer mit Bad oder Dusche. Balkon mit Blick aufs Matterhorn oder die Mischabelgruppe. Telefon (Direktwahl). Ausgezeichnete französische Küche. Gemütlicher Aufenthaltsraum. Sauna / Solarium, Television, Snack-Bar. Garni oder Halbpension.

Eine ungezwungene Atmosphäre, die Sie Ihren Aufenthalt nach Lust und Laune geniessen lässt.

HOTEL GORNERGRAT, 3920 Zermatt-Dorf, Tel. 028/67 10 27

Nicht anstrengend

Mauricius Kagel, Komponist, meinte bei der Eröffnung der Kölner Philharmonie am 14.9.86: «Musik hören ist nicht anstrengend, es sei denn, man höre tatsächlich zu.» -jt-

Putzige Frage

Als Titel im Zuger Tagblatt wurde die Frage aufgeworfen: «Putzen Sie chaotisch oder mit System?» -r

Apropos Fortschritt

In der Schweiz sind für 1984 fünf Millionen, für 1985 zehn Millionen (also doppelt soviel) Schwarzweissfernseher verkauft worden. Offensichtlich kommt das Farbfernsehen immer mehreren zu bunt vor. pin

Traktandum

Der Zürcher Hauptbahnhof soll mit einem Nordtrakt erweitert werden. Schöne Aufgabe für schöpferische Architekten, dem bestehenden Scheusal ein Neusal anzuhängen. -r

Wauwau!

Auf Plakate für die Alberto-Giacometti-Ausstellung in Martigny, die einen für den Bildhauer typischen, ausgemergelten Hund zeigen, schrieb in Luzern ein Tierfreund: «Lasst die Hunde dicker werden!» ba

Duftige Frage

Im Rahmen einer Talk-Show wurde auch die Frage aufgeworfen: «Wie parfümierst du dein Klo?» -r

Marktforschung

Das Telefon klingelt und eine freundliche Stimme säuselt: «Guete Tag, Frau Huldli! Mir mached en Untersuechig, darf ich Ihne e paar Frage stelle über Giftstoff im Hushalt?» «Ich han en giftige Alte und das langt mer!» lautet die Antwort. Aufgehängt! ea